

KUNST  
VEREIN  
PASSAU

GRVNIT  
ZENTRUM  
BAYERISCHER WALD



VÁCLAV FIALA

**GRANTZENTRUM  
BAYERISCHER WALD  
HAUZENBERG  
8. 5. – 15. 6. 2008**





















## DIE BÄNDER FÜR JOSIP PLEČNIK

Vor etwa zehn Jahren hat mich jemand angerufen. Eine weibliche Stimme wollte sich zuerst versichern, dass ich der und der bin und hat mir dann kurz und bündig mitgeteilt, dass ich mich am dem und dem Tag um die und die Stunde in der Prager Burg einfinden sollte. „Warum?“ fragte ich. Aber die weibliche Stimme wollte mir nicht mehr erklären. Na ja, die Stimme gehörte schließlich zu einer der höchsten Beamtinnen beim Herrn Präsidenten.

Es passiert nicht oft, dass unsereiner in die Prager Burg eingeladen wird, und so schob ich meinen Ärger beiseite. Am bestimmten Tag ging ich durch eine Sicherheitsschleuse, gab meinen Ausweis, Schlüssel und Geldbeutel ab und wurde in ein Zimmer geführt.

Am Tisch saßen drei Männer beim Kaffee: Der Burgarchitekt Bořek Šípek und zwei Bildhauer. Die zwei habe ich gekannt, den ersten noch nicht. Wir haben uns begrüßt und uns vorgestellt. Und worum gings? Darum, dass im zweiten Burghof in der Fassade zwei Nischen existieren. Zwei hohe Nischen, die leer sind.

Der geniale slowenische Architekt Josip Plečnik, der für den tschechischen Präsidenten Tomáš Masaryk die Prager Burg sanierte, ließ beide Nischen leer. Irgendwann wurden die Nischen zugemauert.

Der Wunsch der Erneuerer war nun, die alte Eleganz wiederherzustellen. Die Nischen kamen wieder zum Vorschein und – ein passendes Kunstwerk sollte gefunden werden.

„Ich habe gedacht, ich gebe es euch direkt“, sagte der Burg-Architekt, und schaute auf meine berühmteren Kollegen. „Aber es soll nötig sein, eine Ausschreibung zu machen, und dazu brauchen wir unbedingt drei Teilnehmer“, sagte er und schaute mich an.

Ich konnte kaum atmen vor Aufregung. So eine fantastische Aufgabe! Auch wenn meine Chance zu gewinnen denkbar klein ist. Allein der Gedanke daran, auf dem Burghof hin und her zu gehen, immer wieder dorthin zurückzukehren und sich ausführlich mit der Historie des Ortes und mit dem Werk von Architekt Plečnik, der dem Sitz der tschechischen Könige wieder den Glanz zurückgegeben hat, beschäftigen zu können, das war schon ein Gewinn.

Ich ging sofort an die Arbeit. Ich habe die Fassade vermesen, gezeichnet, und im Atelier ein Modell gebaut. Ich hatte die vier Meter hohen Nischen immer vor Augen, vom Morgen bis zum Abend. Langsam vergingen die anfangs verrückten Einfälle und ich bin zu immer einfacheren Linien gekommen. Vor allem wusste ich ganz genau, dass ich mich neben den Großen, die für die Burg gearbeitet haben, nicht produzieren und exhibitionieren kann. Meine Rolle sollte demütig sein, und das bedeutete letztendlich für mich, dass ich nur mit einer reinen Linie arbeiten kann, mit einem plastischen Strich, in die Nische gemalt mit den Mitteln des Bildhauers.

So entstanden zwei Bänder, quasi in die Fassade gemalt. Eines wogt nur mild, das zweite hat mehr Dynamik. Zwei Bänder, einen

Meter breit und 10 cm dick, stehen mit der schmalen Seite zum Betrachter. Unten und oben schließen Bänder aus wunderbaren schwarzen Diorit den hellen Nischenraum ab. Den gleichen Stein habe ich für mein Modell benutzt. Ich habe meinen Entwurf abgegeben, dann war mein Kopf wieder frei.

Irgendwann habe ich die ganze Angelegenheit vergessen – die Burgbeamten kann ich doch nicht mahnen. Aber ein Bekannter, der damals auch in der Verwaltung in der Prager Burg arbeitete, hat mir erzählt, dass irgendein Fiala in dem geschilderten Wettbewerb den besten Vorschlag hatte, und ob es nicht zufällig ich sein sollte? Angeblich wusste niemand, wer dieser Fiala war, weder Adresse oder Telefonnummer waren aufzufinden.

Er erzähle mir, dass in der Kommission auch Präsident Havel saß und dass er angeblich über meinem Vorschlag sagte – und jetzt zitiere ich genau: „Also, meine Herren, ich denke, dass dieser Vorschlag um einige Pferdelängen besser ist, als die anderen.“

Ich weiß nicht, ob mein Bote der guten Nachrichten sich alles nur selbst ausgedacht hat, um mich zu erfreuen, aber ich bin rot geworden aus Stolz und selbstverständlich habe ich diese Geschichte allen erzählt. Diese ungewöhnliche Äußerung über die Pferdelängen begeisterte mich so, dass ich es als Markenzeichen überall benutzen wollte, es klingt wie eine Name für einen Indianer „Der, dessen Arbeit um einige Pferdelängen besser ist ...“

Einigemale noch bin ich auf die Prager Burg gegangen, mir wurde auf die Schulter geklopft und versichert, dass es gerade das ist, was sie jetzt brauchen, dass dieses ein ideales Projekt ist, welches auch zu Plečnik gut passt, und ich soll mit der Vorbereitung, mit Skizzen, Kostenvoranschlägen und so weiter anfangen.

Und dann sind die Sachen ins Stocken geraten. Die klaren Stimmen waren nicht mehr so eindeutig, ich wurde schlechtgeredet und die ganze politische Situation hat sich auch nicht gut entwickelt. In die Prager Burg zog ein neuer Präsident.

Bei jedem Besuch auf der Prager Burg schaute ich mit Furcht zu den Nischen. Sind sie noch leer? Oder wartet schon eine Überraschung, ein Werk von jemand anderem? Bis jetzt ist es in Ordnung, bis jetzt.

Aber die zwei Bänder für die Prager Burg lassen mich seit zehn Jahren nicht in Ruhe. Ich habe inzwischen ein Band aus Holz für die Goya Galerie im spanischen Zaragoza gemacht, später ein Band aus Eiche für Banská Štiavnica. In Frost und Schnee habe ich ein Band ausgeschnitten für das Museum in Přerov, und in der hoffnungslosem Sommerhitze ein Band für das deutsche Nittenau. Andere habe ich als meine Verehrung der Gotik irgendwo in den Kleinen Karpaten gebaut. Ein Band aus festem Granit konnte ich erst letztes Jahr machen, mit der Hilfe des Computers und einer Seilsäge der Firma Alexander Herrmann in Bayern. Das nächste Band habe ich für die Stadt Chodov vorgeschlagen, und vor kurzem wurde ein Band realisiert, das dem für die Prager Burg ähnelt. Ein Band, gearbeitet aus schwarzem, glänzenden Diorit. Ein Meter breit und drei Meter lang. Es biegt sich nur gering und wogt auf dem Grabstein eines der größten tschechischen Pianist,

Rudolf Firkušný, auf dem Friedhof in Brunn. Es verläuft horizontal und beginnt mit seinem Namen und geht weiter irgendwohin hinter das Grab, wie auch die Schönheit der Musik unendlich ist. Dann habe ich auch ein Holzband für eine Barocknische im ehemaligen Jesuitenkloster in Klatovy gemacht. Dann hatte ich das Gefühl, ich habe das Thema „Band“ erschöpft. Auf jeden Fall stehen die Nischen auf dem zweiten Burghof noch leer.

Als mich vor einem Jahr die Organisatoren der Ausstellungen vom Passauer Kunstverein und vom Granitzentrum besuchten, begleitete sie der Fotograf Dionys Asenkerschbaumer. Damals wusste ich noch nicht genau, warum seine Kamera rund um mich immer klapperte. Ich habe es so verstanden, dass mein Atelier für ihn interessant ist, weil es in Klatovy im ehemaligen Panzerhangar befindet.

Aber nach einiger Zeit erscheint seine Aufnahme auf der Titelseite der Passauer Kunst Blätter. Die Komposition der Fotografie ist sehr schön. Das Band auf dem Foto ist aus Granit, ein Modell, ausgeschnitten aus dem hartem Stein mit Hilfe eines Wasserstrahls.

Später erscheinen diese dankbaren Motive auch in anderen Zeitungen, Einladungen zur Vernissage, auf Plakaten.

Ich konnte nichts anderes machen, ich musste zum Thema des Bandes zurückkehren. Ich bin gern zurückgekehrt. Innerhalb kurzer Zeit zeichnete ich ganze Serien mit diesem Thema, wo das Band mit Silberfolie gelegt ist, und Hermanns Steinfirma hat mir bei der Realisierung anderer Varianten des Bandes in Granit geholfen.

Wieder dachte ich ganze Tage lang an den Architekten Plečnik, mit Bewunderung zu seiner aussergewöhnlichen Arbeit, und ich war auch dankbar, dass er diese zwei Nischen im zweiten Pragerhof leer gelassen hat. Für jemanden, der erst später nach ihm kommt. Sie sind nun schon achtzig Jahre leer und ich werde immer weiter verzaubert mit dem Thema des Bandes aus Stein und in Zeichnungen.

Ich komme immer wieder zurück zu dieser Form, das Schicksal animiert mich dazu. Die zufällige Aufnahme von Dionys Asenkerschbaumer war für mich ein Zeichen, dass das Thema des Bandes für mich noch nicht abgeschlossen ist...

Jetzt warte ich nur auf einen Telefonanruf, bei dem irgendeine Beamtin von der Präsidentenkanzlei mir mitteilen wird: „Herr Fiala, es ist an der Zeit, Bänder für die leeren Nischen in der Prager Burg zu machen.“

Ich hoffe nur, ich werde erreichbar sein, ich werde einen guten Empfang haben und – dass die Arbeit kein anderer bekommt...

Bis diese Zeit kommt, werde ich immer wieder zum Thema des Bandes zurückkehren. Und ich werde an Josip Plečnik denken. Zu seiner Ehre habe ich die Bänder gestaltet und zu seiner Ehre werde ich sie immer weiter gestalten.



## STUHY PRO JOSIPA PLEČNIKA

Před deseti lety, skoro na den přesně, mi kdosi zatelefonoval. Jakýsi ženský hlas se nejprve ubezpečil, že jsem tím, kým jsem, a pak vcelku stroze oznámil, že je potřeba, abych se dostavil v ten a ten den a v tu a tu hodinu na Pražský Hrad.

„Proč,“ ptal jsem se? Ale onomu ženskému hlasu byly vydány jen dosti strohé informace a navíc ten hlas ani necítil potřebu cokoliv vysvětlovat. Inu, ženský hlas patřil jakési úřednici úřadující na místě nejvyšším v sídle prezidenta.

Nestává se často, že našince někdo pozve na Pražský Hrad, a tak jsem potlačil uraženost a v určený den prošel bezpečnostním rámem, odevzdal občanku, klíče a peněženku a vešel do určené místnosti.

Za stolem tam u kávy seděli tři muži: hradní architekt Bořek Šípek a dva sochaři. Ty dva jsem znal, toho prvního nikoli. Pozdravili jsme se, představili jsme se. O co že jde? O to, že na druhém nádvoří pražského jsou ve fasádě dvě niky. Dvě vysoké niky, které jsou prázdné. Geniální slovinský architekt Josip Plečnik, když pro prvního československého prezidenta Tomáše Masaryka pracoval na úpravách Pražského Hradu nechal niky prázdné. Časem kdosi niky nechal zazdít, čímž změnil svou hloubku a byly teď jen štukovou ozdobou fasády.

Přání obnovitelů zašlé elegance bylo niky obnovit a zvolit pro ně nové vhodné umělecké dílo. „Myslel jsem, že Vám to zadám rovnou,“ povídá hradní architekt dívaje se na mé dva slavnější kolegy, „ale je prý nutné, aby na to bylo vypsáno výběrové řízení, a na to je třeba třech účastníků,“ pohlédl na mě.

Ani jsem nedýchal napětím. Takový úžasný úkol k řešení! A co na tom, že šance na vítězství jsou tak mizerné. Už skutečnost, že se tím mohu zabývat, že budu chodit s po hradním nádvoří, že se co chvíli budu na to místo vracet, že se podrobně seznámím s historií místa a s dílem architekta Plečnika, který přeměnil zpustlé královské sídlo v demokratickou rezidenci nově vzniklého státu..., už to byl zisk.

Nedočkavě jsem se pustil do práce. Fasádu jsem přeměřil, zakreslil a v ateliéru postavil v desetinové velikosti model. Ony dvě čtyřmetrové niky jsem tak měl před sebou od rána do večera. Postupně, jak jsem se uklidňoval, mě opouštěly různé ztřeštěné nápady a objevovaly se stále jednodušší tvary. Především mi začalo být jasné, že v sousedství všech těch velikánů, kteří pro Hrad pracovali, se určitě nechci předvádět a exhibovat. Že má role musí být pokornější, že do tak vzcného prostoru mohu vstoupit snad jen čistou linií, plastickou čarou namalovanou do niky sochařskými prostředky.

Vznikly tehdy dvě stuhu nakreslené do fasády. Jedna mírně se vlnící, druhá dynamičtější. Dvě stuhu metr široké a deset centimetrů silné, postavené onou úzkou stranou k divákovi, za-

přené dole a nahoře v čistě bílém prostoru niky a vysoké čtyři metry. Vyrobeny ale měly být z excelentního černého dioritu. Ze stejného kamene z jakého jsem zhotovil pro model.

Návrh jsem odevzdal ve stanovený čas a vše pustil z hlavy.

Po nějaké době, když už jsem na celou záležitost pozapomněl – hradní úředníky přece nemohu urgovat –, tedy po nějaké době jsem potkal známého, který na na Správě Pražského Hradu pracoval. Mně překvapenému vyprávěl, že před několika týdny se zúčastnil výběrového řízení, kde byl vybrán návrh nějakého Fialy, a jestli to náhodou nejsem já. Prý nikdo nevěděl, o koho jde, a prý nemohli najít ani mou adresu či telefon. Vyprávěl mi, že v komisi byl i prezident Václav Havel, a ten prý nad rozbaleným návrhem prohlásil, a teď cituji doslova, co mi onen věrozně řekl: „Tedy, pánové, ehm, ehm, myslím, že tenhle návrh je o několik koňských délek dál než ty ostatní.“ Já nevím, zda si to onen nositel dobrých zpráv celé nevymyslel, jen aby mě pobavil či potěšil, ale zapýřil jsem se pýchou nebetyčnou a každému jsem pak historiku vyprávěl. Ten obrat o koňských délkách mě tak nadchl, že jsem uvažoval, že to budu uvádět jako reklamní slogan na všech tiskovinách ve všech katalogích, něco jako indiánské jméno „Ten, jehož práce je o několik koňských délek dál atd. atd...“

No nic, časem to přešlo. Párkrát jsem ještě na Pražský Hrad zašel, byl poplácán po zádech a ubezpečen, že to je přesně to, co potřebují, že tohle je ideální projekt do sousedství Josipa Plečnika a že mám začít s přípravou, s výkresy, rozpočty atd.

A pak se začaly věci zamotávat. Hlasy jasné už náhle nebyly tak jednoznačné, jazyky utrhačné začaly prskat slinu jedovatou a politická situace se také nevyvíjela příznivě. A pak přišly jiné priority a pak na Pražský Hrad usedl jiný prezident...

Pokaždé při návštěvě druhého nádvoří Pražského Hradu se dívám k nikám s obavami. Jsou ještě prázdné? Nebo z nich už na mě čouhá nějaké dílko někoho jiného? Zatím je to dobré... zatím...

Ty dvě stuhu pro Pražský Hrad mi ale celých deset let nenechávají v klidu. Po čase jsem udělal dřevěnou stuhu ve španělské Zaragoze pro galerii Goya, jindy, z dubu, převrácenou stuhu pro Banskou Štiavnicu. V mrazu a sněhu jsem vyřezal stuhu pro muzeum v Přerově a v beznadějném letním parnu stuhu pro německé Nittenau. Jinou stuhu jsem vztyčil jako počtu gotice kdesi v Malých Karpatech a konečně stuhu z tvrdé žuly jsem mohl vytvořit až loni, pomocí úžasně technologie počítačem řízené lanové pily ve firmě Alexandra Herrmanna v Bavorsku. Další stuhu jsem navrhl pro město Chodov a před časem byla dokončena stuha, která přímo vychází z nerealizovaných návrhů pro Pražský Hrad. Stuha z černého leštěného dioritu. Metr široká a tři metry dlouhá. Vlní se jen mírně, jen nepatrně, a vlní se na náhrobku jednoho z největších českých

klavíristů Rudolfa Firkušného na brněnském čestném pohřebišti. Je umístěna horizontálně a začíná za jeho jménem a pokračuje kamsi mimo hrob, jako nekonečno, kterým nás hudba okouzluje. A pak jsem udělal dřevěnou stuhu do barokní niky v bývalé jezuitské koleji v Klatovech a získal jsem pocit, že téma stuhu jsem vyčerpal. Nicméně niky na Pražském Hradě stále zejí prázdnotou.

Když mě před rokem navštívili organizátoři výstav z Pasovského Kunstvereinu a z nedalekého Granitcentra, doprovázel je fotograf Dionýs Asenkerschbaumer. Ještě jsem netušil jaký záměr je ke mě dovedl a cvakání kamery jsem chápal jako tvorbu fotografa, který navštívil méně obvyklé prostředí, tedy můj sochařský ateliér v Klatovech, který je umístěn v bývalém tankovém hangáru.

Po nějaké době se jeden jeho snímek objevil na obálce Pasovského Kunst Bätter. Byl kompozičně velmi pěkný. Stuha zachycena Dionýsovo kamerou byla z granitu a byl to miniaturní model vyřezaný z tvrdého kamene vodním paprskem.

Později se tento vděčný motiv objevil na dalších tiskovinách spojených s plánovanými výstavami, na pozvánkách, na plakátu...

Nedalo se dělat nic jiného než se k tématu stuhu vrátit. Vracel jsem se rád... Během krátké doby vznikla série kreseb s tématem stuhu, která je na nich zpodobněna plátky stříbra a Herrmannova kamenicá firma mně pomohla s realizací dalších variant stuhu provedených v granitu.

Opět jsem celé dny myslel na architekta Plečnika. S obdivem k jeho výjimečné práci a s vděkem, že dvě niky na druhém nádvoří Pražského Hradu nechal prázdné. Nechal je prázdné pro někoho, kdo přijde později. Jsou prázdné už osmdesát let a já jsem stále okouzlen tématem kamenné stuhu - kresbou v prostoru, zastavenou v čase... Vracím se k této formě tak jak mě osud k práci motivuje. Ten náhodný snímek Dionýse Asenkerschbaumera byl pro mě znamení, že téma stuhu ještě není pro mě uzavřeno...

Teď jen čekám kdy zasvoní telefon a nějaká úřednice z prezidentské kanceláře mi oznámí: „Pane Fialo je čas udělat stuhu do prázdných nik na Pražském Hradě.“ Jen doufám, že budu na přimu, jen doufám, že budu mít dobrý signál, jen doufám, že práci nedostane někdo jiný...”

Do té doby se budu k motivu stuhu stále vracet. A budu stále myslet na Josipa Plečnika k jehož počtě začaly Stuhu vznikat a k jehož počtě je stále vytvářím.

Stuhu pro Josipa Plečnika...

Václav Fiala

Úvodní text k výstavě v Granitzentru  
v německém Hauzenbergu 10. 5. 2008











